



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Osteroberung Frankreichs

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

Flandern wie mit England, der flandrisch-englische Handel blieb kölnisches Monopol. Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert führt die rheinische Hauptstadt einen heldischen Kampf um ihre Freiheit vom Erbstift; erst sind es die Geschlechter, die diesen Heldenkampf führen, die Overstolz, Aducht, Jude, Hardefust, Cleingedank, Rothe, Lyskirchen usw., nach dem Sieg der Zünfte und dem „Verbundbrief“ 1396 ist es die Masse des Volkes, bis 1476 mit der Anerkennung der Reichsunmittelbarkeit der endgültige Sieg errungen ist. Der Kampf der Trierer Bürger hat nicht zu den gleichen Erfolgen geführt. Keine rheinische Stadt ist dem Aufstieg Kölns nachgekommen, auch Frankfurt nicht, das sich in diesen Jahrhunderten zu einem beherrschenden Platze des deutschen Binnenhandels erhob. Das nach der Worrringer Schlacht 1288 zur Stadt erhobene Düsseldorf hat über hundert Jahre schwer unter dem Wettbewerbe und der Eifersucht Kölns zu leiden und kommt erst im 15. und 16. Jahrhundert als Hauptstadt des aufsteigenden bergischen Staates empor.

Der lebhaft flandrisch-englische Handel, der rege Geistesaustausch mit den Niederlanden, die Stellung der 1388 gegründeten Universität Köln beweisen es, daß zum mindesten die rheinisch-niederländische Verbundenheit noch in hohem Maße besteht. Und danach ist die beginnende Sonderung nicht zu verkennen. Seit um 1200 das Reich seine gewaltige Bindekraft verloren hat, streben die Teile allerorten auseinander, und zugleich steigt Westeuropa empor. Um 1300 beginnt die Osteroberung Frankreichs, Philipp der Schöne erneuert die Ansprüche auf das karolingische Erbe. Albrecht I. von Österreich schließt 1301 mit ihm den verhängnisvollen Vertrag, der mit der Preisgabe des linken Maßufers die französische Begehrlichkeit nur reizt. Im Jahre 1308 kann Philipp der Schöne es wagen, nach der deutschen Kaiserkrone zu greifen, aber gerade die rheinischen Kurfürsten treten ihm entgegen und erheben den lützelburgischen Dantekaiser auf den Thron. Bald danach drängt der hundertjährige englisch-französische Krieg die Ansprüche des Westlandes bis zum Ende des 15. Jahrhunderts zurück. Aber dafür wächst die Gefahr von dem 1363 begründeten neuen burgundischen Staate, der als Erbe des alten

lothringischen Zwischenreiches nach dem Rheine strebt, die rheinische Hegemonie zu gewinnen sucht. Der Heldenkampf der Neußer in der berühmten Belagerung von 1474 zerschlägt den furchtbaren Ansturm Karls des Kühnen; Burgunder, Flamen, Engländer, Lombarden scheitern vor den Mauern einer von zum Tode bereiten Bürgern verteidigten rheinischen Stadt. Das deutsche Geschichtsbewußtsein ist allerdings an der unzweifelhaften Tatsache vorübergegangen, daß es die Neußer Bürger und nicht die Schweizer waren, die Karl dem Kühnen die erste entscheidende Niederlage beibrachten und damit ihre Heimat vor westlicher Überfremdung retteten. Der Untergang Karls des Kühnen hat auch dem von seinen Truppen überschwemmten Lothringen die Freiheit wiedergegeben.

Das Herzogtum Limburg war 1288 durch die Worringer Fehde an Brabant gefallen, den bergischen Erbensprüchen zum Trotz, die Herzogtümer Lützelburg und Geldern gelangten 1451 und 1473 in den Verband des burgundischen Staates und bald danach unter österreichische und spanische Herrschaft — so wurde der Raum der fränkischen Rheinlande eingeeengt, bereitet sich die Absonderung der Niederlande vor. Das 16. Jahrhundert wird dieser Entwicklung den verhängnissschweren Abschluß geben.

Der Bruch in der rheinischen Epik um 1200 geht tief. Was danach an epischen Werken geschaffen worden ist, steht abseits der gesamtdeutschen Entwicklung, ist ganz aufs Rheinische bezogen und zeigt so auch vom Geistigen her die territoriale Besonderung der Rheinlande. Hierhin gehört zunächst die *Karlsepik*, die wir am Schlusse des 12. Jahrhunderts in „Morant und Galie“ kennengelernt haben, von der verlorene Werke im Laufe des 13. Jahrhunderts zu vermuten sind, bis der „*Karlmeinet*“ am Beginne des 14. Jahrhunderts eine Anzahl dieser Werke zusammenfaßt und mit selbständigen Teilen zu einem Leben Karls von der Geburt bis zum Tode vereinigt. Der Schöpfer dieses 35 000 Verse umfassenden Großepos ist am Niederrhein zu Hause, er arbeitet nach französischen, niederländischen und lateinischen Quellen, er kennt seinen Stoff nach allen Seiten hin und feiert in Karl den unvergleichlichen Kaiser des Abendlandes. Der